

Lilienkampf

Von FanFicFreak98

Kapitel 5: Ja - Nein - Vielleicht

„Mein Leben ist keine sehr erfreuliche Geschichte. Ich bekam meine Diagnose 'Knochenkrebs' als ich zwölf war. Es ist halt so ein Familiending und so wie es kommen musste, hab ich den Scheiß halt geerbt.

Ich hatte Schmerzen im Bein, welches nach ein paar Tagen dann auch angeschwollen ist. Wir sind nach der Schule also zum Arzt, aber da hatte ich nicht damit gerechnet, dass ich nie wieder einen Fuß in das Klassenzimmer setzen würde.

Ich weiß noch, wie meine Mutter den Arzt anstarrte, als wir die Diagnose bekommen haben. Sie war blass, so als wäre ihr sämtlicher Lebensmut und jegliches Glück geraubt worden. Als sie mich bat, aus dem Zimmer zu gehen, habe ich gehört, wie sie anfang zu weinen. Für sie war es so viel schrecklicher. Ich glaube, sie fand es grauenhaft, dass sie den Krebs besiegt hatte und ich die gleichen Qualen durchmachen musste, wie sie.

Jedenfalls war ein paar Tage später meine Therapie. Ich erinnere mich an meine erste Chemositzung, als wäre es gestern gewesen. Diese Schmerzen, die totgeschlagene Zeit, das Alleinsein. Du wirst von einer Kälte umhüllt, die dir alles Leben aus dem Körper saugt. Du gehst in diesen Raum und denkst, dass alles gut wird. Aber wenn es dir gut ging und du kaum angeschlossen bist, hast du das Gefühl, es geht dir so scheiße, wie nie zuvor.

Du starrst auf die Uhr und weißt, du kotzt dir für die nächsten paar Stunden die Seele aus dem Leib.

Meine Mutter ist mir immer beigestanden. Egal wie schlecht es ihr ging, wie sehr ich sie belastet habe. Sie war für mich da, hat versucht mich wieder aufzubauen und mich dazu zu animieren, weiter zu kämpfen. Aber jetzt? – sie ist vor einem Jahr gestorben. Die Ärzte glauben, es war ein Herzinfarkt. Aber ich glaube das nicht. Ich glaube, sie konnte es nicht mehr mit ansehen, wie ich litt.

Seitdem hab ich niemanden mehr. Meinen Vater habe ich nie kennengelernt, er ist vor meiner Geburt gestorben. Und Freunde? Wie willst du Freunde finden, wenn du dein ganzes Leben im Krankenhaus verbringst? Hier kannst du keine finden, denn kaum hast du einen Bettnachbarn, geht der nach einer Woche wieder heim und du siehst ihn nie wieder. Und auf ihr nerviges Mitleid kann ich genauso gut verzichten.

Als ich vor acht Jahren ins Krankenhaus eingeliefert wurde, hab ich dieses auch nicht mehr verlassen.

Vier verdammte Chemotherapien habe ich gemacht. Vier verdammte Chemotherapien, an denen ich nichts als Leid zu spüren bekam. Ich will das nicht mehr...ich kann nicht mehr....

Deswegen bin ich vor ungefähr zwei Monaten aus dem Krankenhaus abgehauen. Ich

habe es darin nicht mehr ausgehalten. Sie hielten mich fest, wie ein Hund, der vor einem Laden an die Kette gebunden und danach nicht mehr abgeholt wird. Ich wollte mein Leben nicht mehr vom Krebs bestimmen lassen. Aber je länger ich darüber nachgedacht hatte, desto mehr hatte ich das Gefühl, dass es sich nicht lohnt weiter zu kämpfen. War aber auch immer zu feige, selbst zu bestimmen, wann ich gehen will. Ich habe niemanden, für den sich das Kämpfen lohnt. Ich bin allein. Ich hab beschlossen, die letzten Wochen oder Monate so zu leben, wie ich es will. Ich will mir von keinem mehr etwas vorschreiben lassen, was ich zu tun und lassen habe. Ich will leben, wie jeder andere. Ich kann nicht noch einmal eine Chemo machen... es geht einfach nicht mehr.“

Ich wusste nicht warum, aber ich war auf seine Reaktion gespannt. Würde er gehen, weil er mit einem Kranken nichts zu tun haben wollen würde? Würde er lachen, weil er denkt, die Geschichte, mein Leben, sei erfunden? Würde er vor Trauer und Unglaublichkeit in Tränen ausbrechen?

Doch Tim senkte nur den Kopf. Es schien, als müsse er das Gesagte erst einmal verdauen. Aber ich konnte auch ihm ansehen, dass er nicht genau wusste, was er darauf sagen sollte. Hilflosigkeit spiegelte seine Körperhaltung wieder, denn die Schultern hingen schwer zu Boden und die Hände waren leicht zusammengefasst. Wäre er ein Tier, würde er entmutigt die Ohren hängen lassen.

Wenige Minuten vergingen, in denen wir uns einfach nur ansahen. Ich wartete auf eine Reaktion oder etwas dergleichen, aber es sah so aus, als ob Tim so sehr in seine Gedanken vertieft wäre und nach den passenden Worten suchte, die jetzt vielleicht angebracht wären.

Schließlich huschte ihm ein leises 'Das tut mir leid' über die Lippen.

Ich hingegen schaute ihn ungläubig an, denn es gab wirklich absolut nichts, wofür er sich entschuldigen musste.

„Nein, das muss es nicht. Ich bin derjenige der sich bei dir entschuldigen sollte.“ versuchte ich mich zu rechtfertigen und wollte ihm in jedem Fall diesen Satz wieder aus dem Kopf schlagen. Ich wusste nicht, warum es mir so wichtig war, aber er sollte sich nicht für etwas entschuldigen, wofür er keine Verantwortung hatte. Ich weiß natürlich, dass man das nicht in dem Sinne sagt, sondern um sein Mitleid auszusprechen. Aber weder wollte ich sein Mitleid, noch wollte ich, dass er deswegen deprimiert war.

„Ich habe dich verurteilt, obwohl ich dich nicht kenne“, fügte ich schließlich hinzu, um das Thema doch etwas zu wechseln, auch wenn das in einem Krankenhaus kaum möglich ist.

„Warum hast du es dann getan?“ fragte Tim seinen Kopf hoch hebend und starrte mir plötzlich mit seinen smaragdgrünen Augen in meine, so dass mir kurzzeitig die Luft weg blieb und mein Herz einen Schlag aussetzte.

Man ich hasste ihn dafür, dass er das immer wieder schaffte.

„Ich glaube, weil ich es dir übel nahm, dass du mir das Leben gerettet hast...“, gab ich zu und versuchte mit aller Kraft meinen Blick von seinem abzuwenden. Aber dieses strahlende Grün zog mich so sehr in ihren Bann, dass es mir nicht möglich war.

Es war mir peinlich, ihm das zu erzählen. Was sollte er denn jetzt denken? Dass ich ihn hasste, weil er mir erneut eine Chance gab wieder leben zu können? Gut, ich hasse ihn ja auch, da ändern auch diese unglaublichen Augen und die warme Stimme nichts.

„Aber du konntest ja nicht wissen, was passiert ist – es tut mir leid“, rechtfertigte ich mich erneut und ja, inzwischen fand ich es fast albern, wie oft ich mich entschuldigt

hatte, weshalb ich beschloss die Klappe zu halten. Ich zwang mich nun endlich auch meinen Blick abzuwenden, und schaute leicht zu Boden.

Tim hingegen nickte nur, was mir zeigte, dass er meine Entschuldigung annahm und es freute mich, dass er mich nicht im Regen stehen ließ.

Eine unangenehme Stille erfüllte den Raum und ich wünschte, sie würde einfach vorbei sein. Allerdings spürte ich, dass Tim eine Frage auf der Zunge lag, aber er nicht wirklich nachfragen wollte.

„Warum – naja – Hast du schon darüber nachgedacht...-“, begann er schließlich leise und brach dann ab. Ja man merkte, dass er den Satz am liebsten wieder ungeschehen machen wollte.

„Mit der Chemotherapie wieder anzufangen?“ beendete ich schließlich für ihn den Satz. Wieder schaute ich ihn erwartungsvoll an. Auch er blickte zu mir und die Unsicherheit war ihm offensichtlich ins Gesicht geschrieben. Dann formte sich ein leises 'Ja' mit seinen Lippen, aber seine angenehme, raue Stimme war leider nicht zu hören. Es war mehr ein Hauchen, so als ob ihm die Stimme im Hals stecken geblieben wäre.

„Natürlich hab ich dran gedacht, aber ich habe mich dagegen entschieden“, sagte ich leise und meinte es genauso, wie ich es gesagt habe. Ich habe mich dagegen entschieden und werde auch keine weitere Chemo anfangen. Auch nicht, wenn ich seinen Klang in meinen Ohren schallen höre und mir der verzweifelte Ton beinahe das Herz zerreißt.

„Denk' doch bitte noch einmal darüber nach“ bat mich Tim, aber seine Stimme war so hoffnungsvoll und niedergeschlagen zu gleich, dass ich es nicht schaffte ihm länger zuzuhören, geschweige denn anzusehen.

Ich drehte mich im Bett um, so dass ich mit dem Rücken zu ihm lag. Ich wollte diese Überredensversuche nicht hören. Wollte ihn nicht hören, weil ich merkte, dass es ihn verletzte. Aber eigentlich konnte es mir egal sein. Natürlich war es mir egal, denn er bedeutete mir nichts. Gar nichts. Null Komma nullnull. Er war ein Fremder und nichts weiter.

Letzten Endes hörte ich nur noch ein leises Seufzen und die Türe zuknallen. Na toll.